

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 136.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten und aus 1 M. 20 Pf. durch die Post 1 M. exkl. Besiegeld.

Inserate, die gespaltenen Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. J. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an den Tag nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 35.

Mittwoch, den 1. Mai 1895.

5. Jahrgang.

Deutschland und Sachsen.

Bretnig, den 1. Mai 1895.

Bretnig. Wie hoch das hiesige Publikum die turnerischen Vorführungen des hiesigen Turnvereins würdigte, davon erhielt man am Sonntag wiederum den drastischsten Beweis. Am erwähnten Tage beging unter Turnverein sein Frühjahrs-Vergnügen. Dicht gefüllt war der Saal des „Deutschen Hauses“ und zu der schauftüchtigen Menge konnte man auch viele auswärtige Turner und Turnfreunde zählen. Der Mittelpunkt und Glanzpunkt war wiederum der Turnreigen, der geradezu so ausgeführt wurde und durch die prächtigen Gruppierungen den besten Eindruck auf den Besucher hinterließ. Im Anschluß an den Reigen sollte auch der Vorleiter Herr Gebler den Turnern für ihre Leistungen herzliche Worte vollster Anerkennung, worauf die übliche Ehrentour folgte. Außerdem segte sich der Ball weiter fort, wobei der festgesetzte Stunde sein Ende erreichte. Herr Turnwart Pehold samt seinen Turnern für die vorzülichen Vorführungen auch an dieser Stelle ein „Gut Heil!“

Zu der Bezirksvorturnstunde, welche am Sonntag im „Deutschen Hause“ stattfand, waren 42 Borturner erschienen. Nach Erledigung des praktischen Teiles wurde verschiedenes beraten, was turnerische Angelegenheiten betrifft.

— Wo die Kräfte sich zeigen zum Gemeinwohl, wo zum Turnhallenfond fleißige Sammler und gernbereite Geber nicht fehlen, wo auch der Kirchenbau nicht vergessen wird, obwohl noch Jahre gewartet und geworben werden muß, — sondern hier und da, bei den Hochzeitsgästen, bei den Tausgesellschaften, bei den Konfirmanden die Geber sich finden — da wird es wohl verstanden, wenn wir mit unheimlich nunmehr sicher abgehaltenen zweiten Familienabend auf eine gute Beteiligung und einen schönen Ertrag zu hoffen wagen. Und wir thun das umso mehr, als wir uns bewußt sind: nicht für uns, sondern nur für die Gemeinde, nur für Bretnig arbeiten wir. Wer erwagt, wie Bretnig wächst und weiterwachsen wird, der wird es sich gewiß sagen müssen, daß in absehbarer Zeit die Forderung sich aufdrängt: Wir brauchen eine Kirche, die können nicht mehr als 3000 Seelen ohne Gotteshaus lassen, das nach denen rufen soll, welche es leicht verlernen können, nach dem Gotteshaus zu fragen und zu rufen. Aber man wird es uns danken, wenn die Zeit kommt, daß wir jetzt gesammelt und geopfert haben. Nur müssen wir auch opfern können: aber viel hat, viel, wer wenig hat, wenig, jeder nach Kräften. Nur wenn man sieht, daß man Opfer hat bringen können, wird und auch von der hohen Kirchenbehörde geholfen werden, sonst aber nicht. Mag denn die freundliche, selbslose Gabe, die uns von auswärtigen geboten wird, wiederum freundliche, selbslose Gaben finden, nicht für auswärtige, nein für uns.

Am verlorenen Sonntage hatte der Radfahrerclub zu Großröhrsdorf die Ehre, von Dresden Mitgliedern der „Union“ besucht zu werden. Im „Grünen Baum“, wo hin die Gäste geleitet wurden, fand ein recht gemütliches Beisammensein statt, wobei u. a. verschiedene sportliche Angelegenheiten einer Begegnung unterzogen wurden. Die Abfahrt der Gäste nach ihrer Heimat erfolgte sehr abends.

Eines unserer beliebtesten und bequemsten Verkehrsmittel, die Postauto, besteht im Juni ihre 25jährige Koursfähigkeit. Anfangs

wenig benutzt und misstrauisch betrachtet, ist heute zu einem fast unentbehrlich gehaltenen Dinge geworden. Die verbrauchten Mengen sind einfach kolossal; z. B. werden in der Reichsdruckerei in Berlin stündlich 250,000 Stück Postkarten fertig, so daß es großer maschinelles Einrichtung an dieser Stelle bedarf hat, um die gewaltigen Mengen an Postkarten herzustellen.

— Nach einer Mitteilung des Herrn Dr. Chrysander wird sich Fürst Bismarck freuen, die Abordnung von je zwei Vertretern der 72 sächsischen Städte mit revidierter Städteordnung, welche ihm das Ehrenbürgerecht verliehen haben, zur Entgegennahme des Ehrenbürgerbriebs in Friedrichshof Mittwoch den 8. Mai 1895 mittags zwischen 12 und 1 Uhr zu empfangen. Die Herren Vertreter der Städte werden sich Dienstag den 7. Mai abends in Hamburg an einem noch zu bestimmenden Orte versammeln und diesen Abend gemeinsam verleben. Die Fahrt nach Friedrichshof erfolgt von Hamburg aus gemeinsam Mittwoch vormittag zwischen 10 und 11 Uhr. Nach dem Empfang beim Fürst Bismarck gemeinschaftliche Rückfahrt nach Hamburg und dort gemeinsames Mittagessen.

— Bei der Erstwahl im 6. sächsischen Reichstagswahlkreise wurde der Sozialdemokrat Horn mit 16,516 Stimmen definitiv gewählt. Der Reformer Hartwig erhielt 8538 und der Konservative Andra 7589 Stimmen. Der Erwähnte ist somit mit einer Mehrheit von 389 Stimmen gewählt worden.

— Sicherem Vernehmen nach ist den Militärpersonen der Besuch des Etablissements zur Waldschlößchenbrauerei und der Filiale derselben in Dresden, Restaurant zum Stadt-Waldschlößchen, unterlegt worden.

— „Halt auf! Halt auf!“ so scholl am Sonntag Nachmittag hinter einem Mann, der auf der Dresdner Straße in Pirna von mehreren Zivil- und Militärpersonen verfolgt wurde und im eiligsten Laufe seinen Verfolgern zu entkommen suchte. In der Nähe der Steinjägerei von Huth und Co. wurde er jedoch eingeholt und festgehalten, daß ihm die Lust zum Weiterlaufen verging. Der Urian hatte in einer dortigen Bäckerei sich Kaffee geben lassen und dabei beobachtet, wo sich die Ladenkasse befand und daß der Schlüssel an dem betreffenden Kasten steckte. Als dann die Bäckersfrau auf kurze Zeit den Laden verlassen hatte, hatte er den Kasten geöffnet und daraus ein Geldsöckchen mit gegen 45 Mark entnommen, mit dem er schließlich das Weite suchte. Zu seinem Unheil war ihm unter der Ladenhülle ein junger Mann begegnet, der die scheue Verbergen des Geldsöckchens bemerkte, sofort den Ladeninhaber auf den wahrscheinlichen Diebstahl aufmerksam machte und dadurch die rechtzeitige Verfolgung des Diebes veranlaßte. Letzterer ist ein Steinarbeiter.

— Eine rabiate Frau scheint die verwitwete Hochheim geb. Höschel in Mittweida zu sein, der wegen rückständiger Steuern ein Kleiderstraf geprägt werden sollte, die sich aber energisch dagegen wehrte und einem der Männer, die den Schrank forschaffen wollten, angriff, alle vier über eine Stunde lang einschloß, bis sie durch einen Schlosser befreit wurden. Sie erhielt dafür vom Chemnitzer Landgericht 6 Wochen Gefängnis.

— Aus Leistung war gemeldet worden, daß bei der diesjährigen Frühjahrs-Kontrolle den Mannschaften unter Strafanordnung ver-

boten sei, An- und Abmeldungen mit roter Tinte zu schreiben. Wie hierzu mitgeteilt wird, bezieht sich das betreffende Verbot nicht auf den Gebrauch roter Tinte allein, sondern überhaupt farbiger Tinten, gleichviel ob blau, grün oder rot. In dieser Weise ist es den Mannschaften nicht erst in diesem Jahre, sondern schon bei früheren Kontrollen verboten, um die gewaltigen Mengen an Postkarten herzustellen.

— Nach einer Mitteilung des Herrn Dr. Chrysander wird sich Fürst Bismarck freuen, die Abordnung von je zwei Vertretern der 72 sächsischen Städte mit revidierter Städteordnung, welche ihm das Ehrenbürgerecht verliehen haben, zur Entgegennahme des Ehrenbürgerbriebs in Friedrichshof Mittwoch den 8. Mai 1895 mittags zwischen 12 und 1 Uhr zu empfangen. Die Herren Vertreter der Städte werden sich Dienstag den 7. Mai abends in Hamburg an einem noch zu bestimmenden Orte versammeln und diesen Abend gemeinsam verleben. Die Fahrt nach Friedrichshof erfolgt von Hamburg aus gemeinsam Mittwoch vormittag zwischen 10 und 11 Uhr. Nach dem Empfang beim Fürst Bismarck gemeinschaftliche Rückfahrt nach Hamburg und dort gemeinsames Mittagessen.

— Ein schlimmer Schädel hat sich in einigen Waldbeständen bei Mohrdorf eingestellt, der Harzrüsselhäfer, dem bereits nicht unbedeutende Teile zum Opfer gefallen sind und dessen Weiterverbreitung für den gesamten Riesenberg gefährbringend werden könnte. Es sind deshalb umfassende, energische Maßregeln getroffen worden, um dem Umschlägen des Nebels vorzubeugen.

— Vor dem sgl. Landgericht zu Freiberg hatte sich am vergangenen Mittwoch die Hüttenarbeiter-Gefreite Maria Rosine Höbler geb. Kreidler, geb. den 20. Januar 1867 zu Schmolz bei Breslau, wohnhaft in Niederschönfisch, katholischen Glaubens, wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagte, die mit ihrem Ehemann seit dem 3. Juni 1894 verheiratet ist, hat seit ihrer Verheiratung, ihrem eigenen Geständnis zufolge, ihre fünf Stiefländer fast täglich in unmenschlicher und das Leben dieser Kinder gefährdender Weise, und zwar unter Anwendung gefährlicher Werkzeuge, — eines Holzpantoffels, eines eisernen Ofenhakens, eines Spazierstocks &c. — gemischt. Das

ärztliche Gutachten lautet dahin, daß die fortgelegten Misshandlungen überaus roh und gemein gewesen, und gipfelt in der Erklärung, daß sämtliche fünf Kinder fortgelegt und in der unmenschlichsten Weise gemischt wurden und daß die den Kindern zu teil gewordene Behandlung in Anbetracht der Massenhaftigkeit der gleichzeitig vorgefundene Verletzungen und in Ansehung der zur Züchtigung angewandten Instrumente, das Leben der Kinder gefährdet hat. Dem entmenschten Weib wurden 5 Jahre Gefängnis zuerkannt.

— Bei Gelegenheit eines in Wilau abgehaltenen Schulsetzes wurde das Kind eines dortigen Schädlers von einem Kettenhund gebissen und ihm das Gesicht arg zerstochen. Der ärztlichen Kunst gelang es in kurzer Zeit, die Wunden zu heilen, ja man hoffte, daß die völlige Bernarbung eintreten werde. Vor zwei Tagen traten aber bei dem bedauernswerten Knaben die ersten Zeichen von Wasserschäden auf, so daß der Arzt erneut hinzugezogen werden mußte. Nach den angestellten Erörterungen soll der Hund in Bielau gleichfalls ein Kind und ein Huhn gebissen haben. Man dachte in der Annahme nicht fehl gehen, daß der Hund toll gewesen ist.

— Im Begriffe, ein Paar Ochsen nach der an der böhmischen Grenze gelegenen väterlichen Wohnung in Untergittergrün einzuschmuggeln, wurde am Dienstag abends zwischen 9 und 10 Uhr der 20jährige Sohn des begüterten Einwohners Thoma von böhmischen Grenzwächtern angehalten und niedergeschossen. Der Schuß ging dem jungen Manne, der sich demnächst mit einem Mädchen aus Rößbach verehelichen wollte, durch den Leib. Am Mittwoch früh 3 Uhr erlag der

Betroffene den erhaltenen Verwundungen im Elternhause, wohin man ihn gebracht hatte. Thoma sen. hat in dem Verstorbenen seinen einzigen Sohn verloren. Der Viehtransport war von 10 bis 15 Personen begleitet. Außer

den Ochsen im Werte von 900 Mark ließen die entflohenen Paaßher Schußwaffen, Messer &c. auf dem Platz zurück.

— In Lunzenau wurde in einem Hause der inneren Stadt am Mittwoch mittag eine Kreuzotter gefangen und zwar hinter dem Ofen in der Stube, wohin sich das gefährliche Reptil verkrochen hatte. Die Otter ist wahrscheinlich mit dem Holzfeuerungsmaterial eingeschleppt worden.

— „Verstehes Leben!“ so darf der Land. jur. A. in Leipzig ausrufen, welcher vom Landgericht dorfselbst wegen Beamtenbeleidigung zu 2 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt wurde. In angestrafenem Zustand hatte A. seiner wegen versuchter Gefangeneneinstellung erfolgten Arrestur bestanden entgegengesetzt und den Schöpftmann thätig beleidigt. Vom Schöpftengericht mit einer Geldstrafe in Höhe von 300 M. belegt, beruhigte sich A. bei diesem Urteil — man darf wohl sagen leichtsinniger Weise — nicht, und hat nunmehr sein Vergeben mit odiger Strafe, außerdem aber mit dem Verluste seiner Karriere zu bezahlen.

— Ein peinlicher Vorfall ereignete sich im städtischen Krankenhaus zu Leipzig. Dort sollte der Leichnam eines im genannten Krankenhaus verstorbenen jungen Mannes auf Kosten der Familie desselben beerdigt werden. Am Tage der Beerdigung stellte sich indes heraus, daß der Verstorbene an Stelle eines anderen Toten bereits in einem Armenjarge in einem Massengrabe auf dem städtischen Südfriedhof begraben war. Die beiden Leichen waren in der Beerdigungsabteilung des städtischen Krankenhauses verwechselt worden. Der Rat der Stadt Leipzig veranlaßte sofort die Exhumierung der verwechselten Leiche und die Rückgabe derselben an die Angehörigen.

— Die Witwe Marzbauern in Leipzig, welche am 2. Feiertage früh ihre Tochter zu ermorden suchte, wird dem Vernehmen nach dauernd einer Irrenanstalt überwiezen; ihre unglückliche Tochter befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Im Manufakturwaren-Geschäft der Firma Straß und Söhne in Meerane haben gegen 400 Weber die Arbeit niedergelegt und es sind noch weitere Streiks am dortigen Platze zu erwarten. Lohnunterschiede bilden die Ursache.

Dresdner Schlachthauptmarkt

den 29. April 1895.

Auf dem letzten Schlachthauptmarkt waren zum Verkauf gestellt: 560 Rinder, 1530 Schweine, 1295 Hammel und 378 Kälber, in Summa 3765 Schlachtstücke. Für den Gentner Schlachtergewicht von Kindern besserer Sorte wurden 60—64 M., für Mittelware einschließlich guter Kühe wurden 55—58 M., für leichtere Stücke 45—50 M. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 65—66 M., das Paar Landhammer in derselben Schwer 59—62 M. Der Gentner liebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 40—42 M., zweiter Wahl hiervon 36—38 M.

Marktpreise in Kamenz

am 25. April 1895.

	Preis,	Preis
50 Rilo.	I. M.	II. M.
Korn	6 46	6 25
Weizen	7 6	6 88
Gerste	6 78	6 43
Oate	6 50	6 —
Heidek. in	7 —	6 65
Wurst	12 —	11 35

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nachdem der Kaiser am Freitag aus dem Jagdrevier bei Kaltenbrunn nach Karlsruhe zurückgekehrt war, fuhr er am nächsten Tage nach Darmstadt. Am Montag früh gedachte der Monarch die Fahrt nach Schloss fortzusetzen.

* Das Verhältnis Deutschlands zu Japan und die Stellungnahme der Regierung gegenüber dem japanisch-chinesischen Friedensschluss dürfte demnächst im Reichstage Gegenstand der Verhandlungen werden. Es finden Privatbesprechungen statt über die Form, in welcher der volksrechtliche Anschluß der deutschen Regierung an die russisch-französische Intervention gegen die Friedensvereinbarungen demnächst zur Sprache gebracht werden soll.

* In Beratungsmaterialien liegen dem Reichstag, abgesehen von den bekannten Gesetzentwürfen der Regierung, gegenwärtig noch 29 Initiativansätze der Parteien, 12 Berichte der Prüfungskommission, 6 Berichte der Wahlprüfungskommission vor.

* Zur Bestellung der durch die Feier der Gründung des Nordostseekanals entstehenden unvorhergesehenen Ausgaben wird in einem Nachtragseit vom Reichstage ein Kredit in Höhe von 1.300.000 Mtl. in Anspruch genommen werden. Die Bewilligung der Forderung ist nach Lage der Dinge selbstverständlich.

* Wie der Abg. Btg. aus Berlin ans bester Quelle mitgeteilt wird, hält die Regierung noch immer an der Hoffnung fest, daß die Zuckersteuer-Novelle noch in dieser Tagung dem Reichstage vorgelegt und erledigt werden kann. Auf jeden Fall aber wird bereits in den nächsten Tagen ein Notgesetz eingebracht werden, durch das die weitere Erhöhung und der Ausfuhrvergütungen, die am 1. August eingetreten sind, aufgehoben wird.

Dieses Notgesetz wird natürlich nur so lange Geltung haben, bis die ganze Frage materiell geregelt ist. Zur Begründung des Notgesetzes wird die Erwartung ausdrücklich ausgesprochen werden, daß das Zuckersteuergesetz noch in dieser Session zu stande kommt. Der Entwurf war im preußischen Landwirtschaftsministerium bereits fertiggestellt, mußte aber auf den Wunsch des Finanzministers Michael noch einige Änderungen unterzogen werden, da dieser die Ansicht vertritt, daß die Staatskasse durch die Belastung der Verhandlungen nicht in Nöte leidet. Die Habsburger werden in die Flucht geschlagen.

* Englands hat sich bekanntlich dem Vorgehen gegen Japan nicht angegeschlossen. Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Grey, die genauen Bedingungen des Friedens zwischen China und Japan seien der britischen Regierung noch nicht offiziell mitgeteilt worden. Er könne daher über diesen Gegenstand vor der Öffentlichkeit keine Angabe machen. Der Kriegsminister Campbell-Bannerman sagte, er habe keine Kenntnis, ob das Gericht irgendwie begründet sei, daß der Herzog von Cambridge seinen Abschied genommen habe.

Der Antrag des Schwanzlers Harcourt, dem früheren Sprecher (Vorständen) des Unterhauses, Peel, eine Pension von 4000 Pfund (80.000 Mtl.) zu bewilligen, wurde angenommen. Ein Antrag, die Pension auf 1000 Pfund herabzusetzen, fand keine Unterstützung.

* Es besteht in Berliner kommunalen Kreisen die Absicht, eine Versammlung von Vertretern aller größeren Kommunen einzuberufen, um gegen das Illuminatiagesetz Stellung zu nehmen.

* Bei der Reichstags-Erfahrung in Hofgeismar-Kirchheim wurde Rechtsanwalt Bielhaber (Antisemit) mit etwa 600 Stimmen Mehrheit gewählt.

* Im Lippeischen Landtage wurde am Dienstag ein von der Mehrheit in verdeckter Sitzung beschlossener Antrag eingebracht,

mit Zustimmung des Regenten folgendes Gesetz anzunehmen: Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe wird als Regent bestätigt, bis die Frage wegen der Thronfolge entschieden ist. Alsdann übernimmt der durch die Entscheidung meistberechtigte Thronfolger die Regentschaft. Die Regelung hat durch einen Gesetzeshof zu erfolgen. Tritt das Ableben des Fürsten Alexander ein, ohne daß eine Regelung erfolgt ist, so erhält die Regentschaft. Tritt aus diesem Grunde oder sonst eine Vafan in der Regentschaft ein, so ernimmt der Landtag einen Regenten aus der Zahl der Agnaten, bis eine Regelung erfolgt ist. Der Regent erhält 250.000 Mark aus der Domänenkasse. Die

Staatsregierung erklärt sich bereit, baldmöglichst einen Antrag der Reichsregierung zu beantragen, durch welchen das Reichsgericht als Gerichtshof zur Erledigung der Thronstreitigkeit eingesetzt wird. Der Antrag wurde mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen. Der Landtag wurde vertagt.

* Der Handwerkerstag in Halle ist am Dienstag geschlossen worden, nachdem er noch eine Reihe von Resolutionen gegen die Gewerbearbeit, gegen den Haushandel, gegen die Fabriksgeschäfte und gegen die Beamten- und Offiziervereine angenommen hat, die wegen ihres sozialistisch-kommunalen Charakters geradezu als eine Gefahr für die Monarchie bezeichnet werden. Es finden Privatbesprechungen statt über die Form, in welcher der volksrechtliche Anschluß der deutschen Regierung an die russisch-französische Intervention gegen die Friedensvereinbarungen demnächst zur Sprache gebracht werden soll.

* In Paris scheint der Ausstand der Omnibusbediensteten zu einem großen Ausstand aller Angestellten im Transportwesen auszuwohnen. Die Absicht ist vorhanden, ja auch die Eisenbahndienstleuten, denen man in Frankreich ja das Recht der Arbeitsniederlegung nehmen will, wollen bei dieser Gelegenheit mitfeiern.

* Auf Madagaskar nahmen die Franzosen das Fort Ambohimaro und die kleine Batterie Babao. In dem leichten Kampf verloren die Habsburger 8 Mann und zwei Kanonen. Vier Kompanien und 2 Sektionen Artillerie unter dem Befehl des General Achinger nahmen das verhängte Lager von Madane, das von 3000 Habsburgern verteidigt wurde. Etwa 100 Habsburger wurden getötet und viele verwundet; die Franzosen hatten nur 3 Verwundete. Die Habsburger wurden in die Flucht geschlagen.

England.

* England hat sich bekanntlich dem Vorgehen gegen Japan nicht angegeschlossen. Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Grey, die genauen Bedingungen des Friedens zwischen China und Japan seien der britischen Regierung noch nicht offiziell mitgeteilt worden. Er könne daher über diesen Gegenstand vor der Öffentlichkeit keine Angabe machen. Der Kriegsminister Campbell-Bannerman sagte, er habe keine Kenntnis, ob das Gericht irgendwie begründet sei, daß der Herzog von Cambridge seinen Abschied genommen habe.

Der Antrag des Schwanzlers Harcourt, dem früheren Sprecher (Vorständen) des Unterhauses, Peel, eine Pension von 4000 Pfund (80.000 Mtl.) zu bewilligen, wurde angenommen. Ein Antrag, die Pension auf 1000 Pfund herabzusetzen, fand keine Unterstützung.

* Bei der Gesetzwahl in Norfolk-Nid erhielten die Konservativen einen Sieg mit 4112 gegen 3904 Stimmen. Die letzte liberale Mehrheit betrug 470 Stimmen. Die Regierung nimmt im Unterhause ist damit auf zwölf Stimmen herabgesunken. Gewählt wurde in Norfolk-Nid gegen den radikalen Kandidaten Wilson der Unionist Gordon.

Italien.

* Der römische Kassationshof fallte am Mittwoch das Urteil über die Berufung Giolitti. Das Urteil des Kassationshofes hebt den Beschuß der Anklagebank auf, sowohl bezüglich der Unterschlagung von Dokumenten, wie auch der Verleumdungsklagen. Für ein weiteres Vorgehen gegen Giolitti bedarf es daher nur der Zustimmung der Deputiertenkammer.

Spanien.

* Die Beschwerde, die die spanische Regierung bei den Ver. Staaten von Nordamerika anbrachte hat, ist durch eine Reihe von Vorkommissen begründet, insbesondere darin, daß neuerdings zwei Handelschiffe mit 300 Mann, die in Alabama und Louisiana angeworben worden waren, von der Küste von Florida nach Cuba in See gehen konnten, ohne von den nordamerikanischen Behörden daran behindert zu werden.

Amerika.

* Drei englische Kriegsschiffe sind in Corinto (Nicaragua) eingetroffen. Der Kommandant des britischen Kreuzers "Royal Arthur" hatte eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen von Nicaragua und übergab ihm danach

ein Ultimatum, in welchem eine dreitägige Frist für die Bezahlung der geforderten Entschädigung gestellt wird. Wenn die Genugthuung ausbleibe, würden die Kriegsschiffe Corinto blockieren und Truppen ausschiffen, um die Stadt zu besetzen.

* Nach der Mitteilung eines kanadischen Ministers soll der Streit mit Frankreich wegen der Fischererei in den Küstengewässern von Neufundland derart geregelt werden, daß Frankreich die ausschließliche Gewalt über 50 Meilen von der Küste zu Fischerzwecken erhält, wogegen Frankreich alle Ansprüche auf die übrigen 375 Meilen zwischen Cape St. John und Cape Ray, wo es bis jetzt vertragsmäßige Fischereirechte besitzt, aufgibt.

Athen.

* Die Gegenvorstellungen, die gemeinsam Deutschland, Frankreich und Russland in Japan wegen der Bestimmungen des Friedensvertrages erheben, sind bereits am Mittwoch in Tokio dem japanischen Minister des Auswärtigen übermittelt worden.

Deutscher Reichstag.

In der Donnerstag-Sitzung wird zunächst ein schlesischer Antrag Auerl. Gen. betr. Einstellung des beim Amtsgericht zu Magdeburg gegen den Abg. Schmidt (Sachsen, los.) laufenden Strafverfahrens für die Dauer der Session angenommen und dann in der Beratung des Gesetzentwurfs betr. Abänderung des Zolltariffs fortgesetzt bei Abg. 6 zu 26, die einen Zoll von 10 Mtl. für Speise, von 4 Mtl. auf Leinöl und Baumwollseiden vorschlägt. Abg. Herbert (los.) spricht sich gegen den Zoll aus, der Teil des kleinen Mannes verteidigt. — Abg. Hammacher (nat. lib.) befürwortet die Zollerdähnung, zu der die Regierung um Amerika gegenüber dem anderen Ausland nicht zu beginnen, geswungen sei; das Baumwollseidenbild durchaus nicht ein so gefundenes Wollseidungsmitel, wie das Linke darstellen beliebt. Außerdem befürwortet sodann die Regierungsvorlage, die einen gleichmäßigen Zoll von zehn Mtl. fordert. In langer Debatte sprechen sich Abg. Wenders (Benz.) für den Zollas von vier Mtl., die Abg. Barth (frei. Bdg.) Richter (frei. Bdg.) gegen jeden Zoll, Abg. Bachem (Benz.) für den von der Regierung vorgeschlagenen Zollas aus. Abg. Richter versucht auf, gestützt auf ein Gutachten des Prof. Shorley, zu beweisen, daß der Rückgang der Butterpreise durch den Margarinehandel nicht hervorgerufen sei. — Abg. Karroff (frei.): Die Amerikaner haben sich den Verlauf von den Spezialeidätzen, die sie nach Deutschland ausführen, in Amerika selbst vertreten; sie halten diese Produkte für gesundheitsförderlich. Außerdem spricht man mit Ekel davon, daß die sozialen Tafelräte öfter, jetzt wollen die Herren links, daß das ganze deutsche Volk Tafelräte essen soll. — Abg. Grau d. Kauy (los.)wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Herbert, der nur immer von den Industrieberatern spricht, in diesem Falle soll er aber auch an die Arbeiter denken, die Naturprodukte das "Fett des kleinen Mannes" nicht vertreten. Außerdem wendet sich dann gegen die Ausführungen der Abg. Richter und Barth. Das Gesetz wird sodann in der Rassung der Kommission mit der Abänderung durch den Antrag Wenders (3,50 Mark für denaturiertes Samenkorn) angenommen. Bei der Beratung der Verordnung betr. Erdebung eines Zollzuschlags für aus Spanien und seinen Kolonien kommende Waren wiederholt sich die Debatte über den Antrag Simm und Gen. betr. des Zolls auf Quebraoholz. Abg. Bachem und Gen. haben einen zweiten Antrag hierzu eingebracht. Danach sollen mit Zoll belastet werden: überörtliche Gebühren, soweit sie zur Herstellung von Leder Verwendung finden, mit Ausnahme derjenigen, die für die Färberei erheblich in Betracht kommen. In der Debatte beteiligen sich die Abg. Körp (fr. Bdg.), Broehmann (Benz.), d. Salisch (los.), Möller (nat. lib.), Hirsch (Anh.), Buddeberg (fr. Bdg.), v. Kardorn (freikons.). — Darauf wird die weitere Beratung verzögert.

Die Debatte über den Zoll auf Quebraoholz wird am Freitag fortgesetzt. Gegen denselben spricht sich Abg. Schumacher (los.) aus und zwar im Interesse der Färberei und des Leberhandels, für die überörtliche Gebühren eine große Notwendigkeit sieht. — Abg. Bachem (Benz.) erklärt sich dann anwesend, die im Interesse des deutschen Eigentümers einen Zoll auf Quebraoholz wünschen. — Abg. Barth (fr. Bdg.) ist gegen alle

beständigen Betreibungen wie ein Quebraoholz, weil dadurch die Produktion direkt geschädigt werde. Die Interessen, die gehabt würden, überwiegen die der Schädlingsbefreiung um das Jahrtausend. — Abg. von Salisch (los.) beantragt, in den Antrag Bachem einzutragen „und die chemische Industrie“, so daß also die zu dieser Industrie und zur Färberei notwendigen Gebühren zollfrei bleiben sollen. — Abg. Drechsler (nat. lib.) ist im Interesse des Schädlingsbefreiung für den Quebraoholz.

Abg. H. von Bentz) erklärt, daß Zentrum werde für den Antrag Salisch stimmen, da die Eisenlohe, deren Produzenten durch die Resolution geschädigt werden sollen, für die chemische Industrie gar nicht in Betracht kommen. — Darauf wird die Resolution der Kommission zu gunsten der Einführung eines Zolls auf Quebraoholz mit der von den Abg. Bachem und v. Salisch beantragten Zusätzen nach denen die für die chemische Industrie und die Färberei erforderlichen Gebühren zollfrei bleiben sollen, angenommen, dagegen in dritter Beratung die Verordnung wegen der Stammpfölze gegenüber der spanischen Einföhrung. — Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz. Staatssekretär Graf v. Bodenhausen begründet dieselbe eingehend. Die Regierung habe nicht zum Fabriksteuerhukum übergehen können, weil dann die Branntweinbrennerei einfach aufhören würde, ein landwirtschaftliches Nebenberuf zu sein. Der Zweck der jetzt gewählten Vorstufe ist ein agrarischer, um dem Branntweinsteuer zu Hilfe zu kommen. Die Vorlage enthält zwei wesentliche neuzeitliche Bestimmungen, eine Brennfeuer und eine Ausfuhrsteuerhukum. Der Staatssekretär bittet schließlich um wohlwollende Prüfung des Gesetzentwurfs in der Kommission. — Abg. Schäffer (Benz.) betont, daß seine Partei der Vorlage wohlwollend gegenüberstehe, obwohl sie in der Kommission die Bestimmungen über die Kontingenterhaltung und die Brennfeuer eingehend prüfen möge. — Abg. Wurm (los.) will keine Bevorzugung der landwirtschaftlichen Brennereien und keine Exportförderung; die Mehrbelastung des Branntweins trogt das Volk und nicht die Brennerei; seine Partei lehne die Vorlage ab. — Abg. Kampff (frei.): führt aus, daß das Branntweinsteuergebot von 1887 einen Konsumrückgang von 27 Prozent verursacht habe; es sei anzuerkennen, daß man der nothleidenden landwirtschaftlichen Brennerei jetzt entgegenkommen wolle, obwohl er gegen die Brennfeuer große Bedenken habe. Hoffentlich würde der Spiritus vor Anfang mehr zu Bedeutung gewinnen und damit an Stelle des teuren Petroleum. Darauf wird die Weiterberatung verzögert.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag in dritter Lesung das Gerichtsstotengesetz. Gegenüber den Beschlüssen zweiter Lesung wurde nur eine wesentliche Veränderung angenommen, indem die Gebühren für Errichtung von Hamstern-Gefangenmärschen wieder nach der Regierungsvorlage nur auf das zweite Jahr der vollen Gebühr bemessen wurden.

Von Nah und Fern.

Im Berliner Leichenhauhause sind am Donnerstag dreizehn Leichen eingetragen worden. Seit dem Bestehen des Instituts ist dies die höchste Ziffer, die jemals erreicht worden ist. Oft werden während eines ganzen Monats nicht mehr Leichen eingetragen. In der Mehrzahl handelt es sich um sogenannte Wasserleichen, d. h. um solche, die aus Wasserläufen herausgeschwemmt wurden.

Mit großer Kaltblütigkeit ist der Premierleutnant im Regiment des Garde du Corps Ulrich von Osten-Sacken, der vor einigen Tagen auf dem Gute seiner Eltern beim Einschießen von Waffen verunglückte, in den Tod gegangen. Der Arzt hatte ihm mitgeteilt, daß alle menschliche Kunst und Wissenschaft bei ihm ungünstig sei und er höchstens noch zwei bis drei Stunden zu leben habe. Mit dem tödlichen Geschoss im Körper und den schweren Tod vor Augen ordnete er mir nicht nur alle seine Privatverhältnisse, sondern schrieb selbst noch an die Direktion der Kriegsschule, zu der er kommandiert war, sowie an den Kommandant seines Regiments seine eigene Todesmeldung mit einer detaillierten Nachricht, wie sich der Unfall zugegriffen.

Der Bonner Männergesang-Verein erhielt vom Hofmarschallamt die Mitteilung, daß der Protektor des Vereins, Prinz Heinrich, genehmigt habe, während der Festtage im Mai eine Serenade des Vereins entgegenzunehmen.

"Ich denke, er wäre ein ehrenwerter Herr," erwiderte Elsa.

Elsa lächelte und sagte dann zu Elsa: "Weißt du, daß er und ich einmal für eine andere geschwärmt haben? Zuerst weibte er mir die erste Scholarenliebe, dann glaubte ich in ihm mein Ideal gefunden zu haben, bis wir beide entdeckt — uns gegenseitig vergessen haben, trotzdem Elsa, seine Schwester, mir so nahe steht."

Bei dem Begräbnis des Landrats hört die Damen den neuen Prediger zum ersten Mal. Nicht übel! Elsa empfindet Respekt vor seinem Auftreten. Elsa äußerte sich lobend.

So kam der nächste Sonntag heran, an dem Eugen Romberg in der Dorfkirche seine Amtseinführung predigt halten müsste.

Für die Patronatsrechte ausübende Gütekirche war in der schmucklosen Dorfkirche eine hölzerne Empore vorgesehen; auf dieser saßen Elsa, Elsa und Mansell Ritter nebst ihrem Sohn, als die Glocken ausgeläutet und die Kirche sich mit Landfrauen aus der Gemeinde füllte.

Wald erschien der junge Prediger, in der Kleidung seines Amtsträger mit der großen, weißen Halbkrone doppelt stattlich, auf der Standesamt begann er mit dem Text: "Vergehet, o Gott, nicht die armen Menschen!"

Elsa hast du nur so vor, aber höchstens auch die übrigen? Ihr schien es, als ob die Predigt an sie gerichtet war und Eugen Romberg wünschte ihr ins Gewissen zu reden. Fröhlich zeigte sich Elsa wieder aufzutreten zu lassen. Nein, für

Elsa versprach es.

Elsa blieb überrascht auf. Wie schön er geworden war!

"Ich überbringe eine traurige Nachricht," teilte Eugen den Damen, sichlegend, mit, "der Herr Landrat ist heute früh gestorben; ich habe im Trauerhaus meinen ersten Amtspflichten obgelegen. Ist es nicht ein schlimmes Omen?"

Dann glauben Sie gewiß doch nicht?"

"Ich nein, eine Nebensache, nichts sonst."

Elsa blieb auf: "Es wird Ihnen hier schon gefallen. Wir 3. B. wollen uns bemühen, Ihnen gute Beischläfer zu sein."

"Das soll mir lieb sein!"

"Sind Sie streng kirchlich?" lachte Elsa.

"Wie es die apostolischen Bekennisse vorschreiben."

"Aber doch tolerant?" meinte Elsa.

"Tolerant?" gab Eugen zurück. "Gewiß, wo es sich um Sachen handelt, die nicht zur Seligkeit gehören."

"Richtig nicht, daß Ihr nicht gerichtet werdet?" meinte Elsa.

Eugen Wangen lächelte sich lebhaft. Er stand auf und sagte mit einer Verbeugung:

"Ich bitte um Ihr streiges Wohlwollen."

Elsa neigte sich leicht, Elsa aber sagte:

"Seien Sie dessen versichert."

Erging.

Die beiden jungen Damen sahen sich an und lachten alle beide.

"Huh, wie gespreizt," sagte Elsa.

"Diese überreiche Einbildung auf die neue Würde steht ihm schlecht an. Sonst, — nun,

Ein Glückskind.

Horstweg.)

Die Mitglieder des Vereins werden als Gäste des Brunnens im südlichen Flügel des Kieler Schlosses, mit der prachtvollen Aussicht auf die See, untergebracht werden. Gleichzeitig kam die Ausforderung, der Verein möge so zeitig einstreifen, daß er dem großen Schauspiel der Flottenparade auf dem für ihn eigens reservierten Platz bewohnen könne.

Heringfang an der westpreußischen Küste. Eine wichtige Beobachtung hat sich während des letzten Winters an der westpreußischen Ostküste machen lassen. Die Fischer der Danziger Bucht, welche bis dahin niemals im Winter den Heringfang betrieben hatten, haben im abgelaufenen Winter diesem Fang abgelegen und dabei recht günstige Ergebnisse erzielt. Allerdings sind die Ergebnisse in erster Stelle durch die Möglichkeit der Einrichtung des Fischereihafens von Helgoland erzielt worden. Man hofft, daß es auch für die Folge gelingen wird, den Hering während des Winters zu fangen. Es würde dies zur Beseitigung der Nahrungslosigkeit, den den dortigen Fischer gegen Ende des Winters oft drücken, erheblich beitragen.

Eine dem Alter nach recht ungleiche Verbindung wurde dieser Tage in Breslau vor dem Standesbeamten vollzogen. Der Bräutigam zählte 24, die glückliche Braut aber 73 Sommer. Als die Nevermählten nach ihrer Wohnung gingen, schloß die Straßenzugend hinter dem ungleichen Ehepaar her. Es schlichte in eine Wirtschaft, kehrte es durch die Hintertür auf eine andere Straße hinaus.

Falschmünzer. In Tawellingen hat die Polizei eine Falschmünzerbande, bestehend aus drei fröhlichen Juchtmäusen, ermittelt, die falsche Münzenstücke in gut gelungenen Formen gefertigt und in Verkehr gebracht hat.

Ein haarsträubendes Bravourstückchen welches man aus der ungarischen Gemeinde Kápolna brachte. Ein fröhlichem Becherlang erklärte einer der lebhaften Burschen, namens Emmerich Püspöki, er wette um zehn Liter Wein, daß er sich auf die Schienen der Eisenbahn legen und den Zug über das hinweggehen lasse, ohne daß ihm etwas geschieht. Die Gesellschaft Püspöki ging sofort zur Wette ein. Die Burschen gingen zur Bahn, Püspöki legte sich in eine Vertiefung zwischen zwei Schwelen und der Zug, der alsbald herantraute, ging über den Wagenhals hinweg, ohne ihn zu berühren.

Über einen Brauttausch schreibt man dem Dr. Volksb. aus Meran: Auf einem hochgelegenen Bauernhof des Passeierthales beworben sich zugleich zwei junge Bauern um jede der jugendlichen hübschen Töchter des Hauses und erhielten auch das Jawort. Sie hielten im leichtvorgangenen Fasching Handschlag und wurden von der Kangel herab verlobt. Nun fragte der eine Brautigam den andern: „Du, wöllst mir mit Weiberleut tanzen?“ Und er erhielt zur Antwort: „Selbst ist a gleich.“ Hierauf wurden die Brautnägel geprägt, und da diese auch einverstanden waren, ging der „Weibertausch“ anstandslos vor sich.

Die altbewährte Kunstgewerbeschule von Chalon ist in der Nacht zum 22. d. ein Raub der Flammen geworden. In tausend einer Stunde hatte das Feuer, dessen Ursprung man bis jetzt noch nicht feststellen konnte, die Hälfte des Gebäudes erfaßt. Vergleichbar waren alle Anstrengungen der Feuerwehr, dem mit rasender Geschwindigkeit um sich greifenden Brande den Weg zu versperren. Immer neue Teile des ausgedehnten Gebäudekomplexes wurden von ihm eingeschnitten und gegen 5 Uhr morgens, als man endlich des entfesteten Elementes Herr geworden war, ragten nur noch nackte, geschwärzte Ruinen empor. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Deserteure. Zwölf Soldaten des Jahrganges 1893, die in Lyon wegen anarchistischer Aktionen wiederholt bestraft worden waren, flüchteten, als gegen sie eine Untersuchungshaft erfolgte, und gegen 5 Uhr morgens, als man zwischen zwei Befehlshabern eingeleitet wurde, trafen nach drei Tagen zurück und wurden sofort in Haft genommen.

Ein sprechendiger Taubstummer. In Paris wurde dieser Tage ein verdächtiger Taubstummer verhaftet, der dort den Hausschellen

schwungbast betrieben hatte. Beim Verhör entpuppte sich der „Taubstummer“ als sehr sprechend und sprachsfundig; er spricht nicht weniger als fünf Sprachen. Er gab an, Gustav Rothziegel zu heißen und in Solingen geboren zu sein. Er hat ganz Europa durchstreift auf Grund zahlreicher Begegnisse von Aerzen, Polizeibeamten u. s. w., die ihn als bedrängten Taubstummer, seine tägliche Säumerei mag sich auf 50 Frank belaufen haben; bei seiner Verhaftung trug er 425 Frank bei sich.

Schwindsüchtig im zweiten Grade. In Percey (im französischen Département Yonne) lebt ein gewisser Victor Ballot, der die Schlacht bei Waterloo mitgemacht hat und am 9. d. 102 Jahre alt geworden ist. Unter dem Marschall Davout nahm er 1812 an dem ganzen russischen Feldzuge teil. Nach der Rückkehr aus Russland kam Ballot mit seinem Regiment nach Brüssel. Bei Waterloo blieb er infolge eines Säbelhiebes halbtoct auf dem Schlachtfeld liegen. Er wurde gefangen genommen und nach Plymouth gebracht. Im Jahre 1816 kehrte er nach Frankreich zurück und wurde aus dem Dienste entlassen, nachdem ihn die Arzts als schwindsüchtig im zweiten Grade erklärt hatten. Deshalb lebt er auch noch!

Totschlag eines Polizeimeisters. In der Warschauer Zitadelle erlangte sich der dort wegen Verbrechen im Amte inhaftierte Polizeimeister Kirchner aus der Gouvernementstadt Radom.

Vergiftung aus Eifersucht. Der Gatte einer mit ihren drei Kindern in dem russischen Grenzdörfern II. wohnenden Frau war vor etwa 5 Jahren verstorben. Ein schwuler Bursche hatte das Gefallen der Verlassenen gefunden und war jetzt eben im Begriff, auf gesetzlichem Wege jenes Treulosen Scheidung und seine eigene Vermählung durchzuführen. Dies erzählte er in voller Begeisterung an einem der Abende im Dorsgaithaus einem Freunden, der kurz vorher eingefahren war. Im Laufe der Unterhaltung erinnerte der Freunde dem Jungling einen Schlund aus seiner Tasche und empfahl sich, leichteres Glück wünschend. Nach wenigen Minuten war der Redselige eine Leiche; er war vergiftet worden. Der Freunde, jedenfalls der heimgesuchte Gatte der Frau, ist abermals verschwunden.

Vortreffliche Polizei. Vortrefflich ist die Polizei in Shanghai. Aus dem Bericht der Stadtbehörde für 1894 geht hervor, daß während dieses Jahres im Fremdenviertel Sachen im Wert von 46 328 Dollar gestohlen wurden. Davor trieb die Polizei nicht weniger als 44 800 Dollar wieder auf. Die Polizei setzt sich aus Europäern, Amerikanern und Chinesen zusammen.

Gerichtshalle.

Oldenburg. "Pastor" Parisch wurde von der Anklage der Untersetzung von 20000 M. freigesprochen, weil nicht fest steht, ob der Angeklagte rechtswidrig gehandelt habe. Wegen Untersetzung von 2000 M. wurde "Pastor" an 3 Jahr Gefängnis und wegen unbefugter Führung des Doktorritels zu sechs Wochen Haft verurteilt, die auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 7 Jahr 6 Monat Gefängnis und 6 Wochen Haft beantragt.

Weiden. Im Fuchsmeier Prozeß, der am Dienstag begann, wurde am Mittwoch die Vernehmung der anderthalb hundert Angeklagten beendet; nachmittags begannen die Zeugenverhöre.

Wien. Vor den Schranken des Schwarzenberghofes begann am Montag die Schlussverhandlung gegen den dreihundert Jahre alten Advokat. Sollizitor Gustav Eichinger, der seinen Chef, den Advokaten Dr. Iidor Hermann Rothziegel, menschlich ermordet und beraubt hat. Der Sachverhalt ist nach der Anklage folgender: Gustav Eichinger habe am 1. Februar 1895 in Wien gegen seinen Arbeitgeber, den Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Rothziegel, in der Absicht, ihn zu töten, und in der weiteren Absicht, durch diese Gewaltthätigkeit gegen dessen Person Veracht und Wertpapiere an sich zu

bringen, durch zahlreiche, mit einem Hammer gegen den Kopf des Dr. Rothziegel geführte Schläge auf eine solche Art gehandelt, daß daraus der Tod des Advokaten an mehrfachen, mit Durchtrennung der Schädeldecke, Blutaustritt in die Schädelhöhle und ausgebreteten Durchschüsse des Gehirns verbuntenen Schädelverletzungen erfolgt ist. Der Angriff sei höchstens geschehen und sei der mit gewaltthätiger Handanlegung unternommene Raub durch Einnahme eines Barbeitrages von mindestens 130 Gulden und von drei Stück dreivoyenter Prioritäts-Obligationen der Südbahn-Gesellschaft im damaligen Kurswerte von 516 Gulden 75 Kreuzer auch vollbracht worden. Ferner wird der Angeklagte des Diebstahls und der Veruntreuung beschuldigt. Gustav Eichinger hat hierdurch das Verbrechen des vollbrachten menschlichen Raubmordes als unmittelbaren Mörder, dann das Verbrechen des Diebstahls und endlich das Verbrechen der Veruntreuung begangen. Gustav Eichinger ist geständig. Er war früher Oberleutnant und ist, um seine jetzige Frau heiraten zu können, vom Christentum zum Judentum übergetreten. Im August 1892 quittierte er seine Charge und 1893 erhielt er bei Dr. Rothziegel eine Stellung als Sollizitor. Aus seiner Vernehmung geht hervor, daß er sich in den möglichsten Verhältnissen befand, die ihn auf eine abschließende Fahndung brachten. Bei der Darstellung des im Zimmer des Advokaten verübten Mordes sagt der Angeklagte u. a. aus: Es ist mir so, als ob Dr. Rothziegel sich anfangs auf den Büchertisch gestützt hätte, dann auf mich losgegangen wäre und geschrien hätte. Ich habe fort und fort mit dem Hammer auf ihn zugeschlagen, die weitere Reihenfolge kann ich nicht angeben, da müßte ich lügen. Ich weiß nur, daß ich den Kassen-Schlüssel aus seiner Tasche genommen und mit aus der Brieftasche, die in der Tasche lag, 100 Gulden angeeignet habe. Ich habe auch Wertpapiere genommen und wollte sie einstecken, erinnerte mich aber plötzlich, daß ich das nicht thun dürfe, um mich nicht zu verraten; deshalb habe ich sie liegen lassen. In dem Moment, da ich fortgehen wollte, hat Dr. Rothziegel zu höhner angefangen. Ich ging zu ihm hin, ich war entsetzt, es hat mir leid getan, daß er Schmerzen hat. Ich habe mir gedacht, du mußt ihn wenigstens von seinen Schmerzen befreien. Ich nahm sein Federmesser, das auf dem Schreibbrett lag und brachte ihm die Stirn- und Schnittwunden bei. Wie ich nach Hause gekommen bin, wußt ich nicht, selbst nicht, welchen Weg ich eingeschlagen. Wie ich meine Frau gelehrt habe, ist mir auf einmal die Situation klar geworden. Ich habe erkannt, was ich gethan, was ich gemacht und war vor mir aufs äußerste entsezt. Es ist ein Wunder, daß mir meine Frau nichts angeholt hat, was vorgegangen war. Ich ging schnell in das Zimmer, habe den Hemdkragen eingeschnitten, ging dann in den Abort und habe den Krug und das Sudsch hineingeworfen. Mir war so übel, ich war selbst vor mir geschockt, mir war so, als ob ich es nicht glauben könnte, daß ich es gethan habe und doch war der blutbefleckte Krug unverkennbarer Beweis. Ich habe das Essen mit hinuntergewürgt. Nach Tisch hat mir meine Frau eine Korrespondenzkarte meiner Schwester aus Feldberg gebracht, die die Randsicherung enthielt: „Wir haben gehört, daß Wilhelm (mein Bruder) dich und dich erschossen hat.“ Ich bin nicht überglücklich, aber wie ich das gesehen habe, hat mich Entzücken erfüllt. Ich fragte: „Gibt es doch eine Borsehung?“ Ich war ganz konsterniert und doch hat mich das Leben der Karte wieder zur Besinnung gebracht. Ich habe mich dann umgezogen und habe mit meiner Frau verabredet, daß sie mich um 6 Uhr in der Kanzlei abhole, weil wir mit einigen Bekannten ins Opernhaus gehen sollten.“ Eichinger wurde unter Vernehmung von mildern Umständen zum Tode durch den Strang verurteilt.

In Laibach

find die Schreindstage noch nicht zu Ende. Am 20. d. vormittags 9 Uhr 15 Minuten erfolgte abermals ein kurzer, aber heftiger Erdbeben, von einem starken Kanonenbeschussartigen Getöse be-

leitet; ebenso am Montag, den 22. d. Es berichtet wieder größte Furcht. Besonders erschreckend wirkte das unterirdische Getöse, das seit drei Tagen nicht mehr vernommen worden war. Zahlreiche Personen hatten die Nacht wieder in ihren Wohnungen zugebracht; nach dem Erdbeben stürzten sie entsetzt aus den Häusern und wollten nicht mehr zurückkehren. Flüchtige Laibacher fanden massenhaft in Graz an, die auf den Erdbeben hier panisch ohne Gewalt geschlossen waren. Der Stoß hatte die Richtung von Südwest nach Nordost. Das bereits gelockerte und gebrochene Gemauer der Häuser ist abermals bis in die Grundfesten erschüttert worden, die Sprünge und Risse sind erweitert, neue Schäden verursacht. Der Turm der deutschen Ordenskirche, die selbst im Innern zahlreiche Sprünge aufweist, zeigt eine leichte Neigung gegen Osten. Die Domkirche erhält einen starken Stoß in der Wölbung und muß sofort gestützt werden. Die Leute fürchten schreidend und hilfesuchend aus der Kirche, die allein von allen Laibacher Kirchen bisher noch nicht gesprengt war. Mauern und andere Gebäude verzweigen sich vielfach, die Arbeit in den Häusern fortzuführen; obwohl in den Schulen und in anderen Gebäuden noch Platz für Obdachlose wäre, blieben die Leute lieber in den nahesten Notunterkünften im Freien. Auf dem Laibacher Friedhof sind durch die bisherigen Erdbeben viele Grabmäler gebrochen und beschädigt. Die meisten Grabmäler und Ödelsiken sind gegen Nordwest verschoben, was für die Richtung der Stoße bezeichnet ist. Durch eine merkwürdige Beobachtung wurde die Hebung einer ausgedehnten Gebirgschwelle nächst Laibach oder auch eine damit im Zusammenhang stehende Senkung wahrgenommen: die Kirche auf dem großen Galgenberge, die bisher vom Dorfe Seeland aus nicht gesehen werden konnte, ist nun von diesem Orte aus deutlich sichtbar. Die unterirdischen Wasserläufe der Flüsse Bistrica und Laibach zeigten sich beim Hervortreten nach dem Erdbeben milchig gefärbt, was auf Einschlüsse in den inneren Karsthöhlen schließen läßt. — Bezeichnend für die Lage der Dinge ist, daß der Landespräsident in einem Eisenbahnwagen, die Präzidentin in einer Kutsche wohnen.

Den Schlußberichten der A. F. Pr. entnehmen wir: Die Wiener Rettungsgesellschaft entwickelt eine segensreiche Thätigkeit. Bei der Befestigung am 20. d. auf dem Kongressplatz wurde die Verteilung unter der Leitung des Dr. Charos und des Dr. Hutter vorgenommen. Die Speisen sind ausgezeichnet. Die Rettungsschiffe stürmten förmlich die Rettungswagen, Kinder im zartesten Alter, Frauen und Greise kamen zu Hunderten aus ihren Schlupfwinkel und drängten sich heran, in der Furcht, nicht beteiligt zu werden. Die Herren von der Rettungsgesellschaft waren ermüdet und suchten die Menge zu beschwichtigen und zu trösten. Aus dem Rettungswagen mittlerer Größe wurden mittags mehr als 2000 Portionen Fleisch und Gemüse, abends Gulasch verteilt. Dasselbe geschah aus den anderen Rettungswagen. Der Andrang wied von Tag zu Tag steigen. Die Not ist grenzenlos und hilft dringend nötig. Auf andern Plätzen wird Linsensuppe verteilt. Die französische Sparskate hat 6000 Gulden zur Unterstützung und Befestigung von 1000 Personen täglich bewilligt.

Der Sonntag und die Nacht auf Montag verliefen ruhig; es wurden ganz unbedeutende Schwankungen verhüpft. Das Wetter hat sich nicht gebessert. Der Landespräsident richtete einen öffentlichen Baudienst ein. Die unentbehrliche Verteilung von Speisen, sowie von Notstandshilfsunterstützungen wird fortgesetzt.

Hantes Allerlei.

Eine Familienkatastrophe. Die Preußische Zeit. schreibt in einer Briefstoffsnotiz: Herr P. in ... Wenn Ihnen am 1. Osterfeiertage im Wirtshaus der Täufling umgeschellt worden ist und Sie anstatt Ihres Knaben ein Mädchen ins Haus bekommen haben, so läßt es sich doch durch den Geistlichen des Ortes un schwer feststellen, wer jeht in dem unechtmäßigen Bestehe ihres Knaben ist. Wir verzichten deshalb auf die Aufnahme der „Anzeige“.

Abel des Herzens zusammentrifft! Oh Elsa mir wohl treu ist?

Mit diesem Gedanken schließt sie ein.

Es war kurz vor Weihnacht, als Rose einen Brief des Kommerzienrats Schmalzschickte. Er war sehr kurz und lautete:

Bereites Fräulein!

Ein ebenso wichtiger als dringender Umstand zwang mich zu der Bitte, unter Geheimhaltung vor jedermann mit Ihren Besuch zu schenken.

Ihr ganz ergebenster

Achir Schmalzschick.

Rose sah nach. Was möchte er wollen? Wäre sie nicht in solchem Maße mit dieser Anlehnung beschäftigt gewesen, so würde es sie interessiert haben, zu erfahren, weshalb Elsa so sehr aufgeregt ward, wenn sie, wie eben, einen Brief mit einer zierlichen Handschrift erhielt. Dieses Schreiben war von Edgar und standte seine bevorstehende Ankunft in Böckingen an. „Ich bringe aber schlechte Nachrichten mit,“ schloß der Brief.

Aber was? Elsa sah vergeblich nach, wie sich die Angelegenheiten Gildans tonnen versteckt haben. Es war ihr also ganz recht, daß Rose plötzlich sagte:

„Ich will heut nachmittag reisen, mein liebes Herz; da ich zum heiligen Kreuz fahre, bleibst du wohl hier und vertröst mich. Abends können jede Minute eintreffen.“

60 10 (Fortsetzung folgt)

Herren Pastor? Mir will Eugen in seinen Briefen gar nicht gefallen.“

Rose wogte es nicht, den Brief Elsa zu zeigen; sie teilte ihr denselben also im Auszuge mit und vernichtete ihn sodann. Sollte sie die Antipathie der beiden gegen einander noch vermehren?

Eben fuhr das Chevaux Poppan vor. Liddi rauschte im höchsten Staat herein, läßt Rose stürmisch und wiederholte die Prozedur bei Elsa.

Herr Poppan lächelte dabei seine Frau an.

„Ja,“ meinte Liddi dann, ebenfalls lachend, nachdem man Platz genommen, „was waren wir in der Pension doch für Kinder! Wir zankten uns, wir schimpften uns wieder aus. Tritt man hernach in den Ernst des Lebens ein, ach, du lieber Gott, wie ist dann alles verlogen wie Spreu im Winde!“

Rose nickte und entgegnete dann ernst:

„Allerdings, wir waren Kinder und handelten als solche; aber mich dünkt, so ganz spurlos verliegt die Zeit uns nicht; es bleibt ein Grundzug daraus an uns haften!“

Liddi warf ihr einen stechenden Blick zu und entgegnete dann: „Mein Mann hat schon einen Plan entworfen, wie wir uns hier in der ländlichen Eindehlung das Leben angenehm machen wollen; wir wollen ein Kränzchen bilden!“

Sie blieb triumphierend auf.

Elsa ergreifte begierig das Wort.

Eine Einöde nennst du das Landleben?

Liddi, du kennst es noch nicht, sehe ich.“

Liddi zog die Achseln in die Höhe.

„Seid ihr denn dabei, wenn das Kränzchen zu stande kommt?“ fragte Liddi geradezu.

„Natürlich!“ versetzte Rose.

„Und die Statuten?“ fragte Liddi.

„Leider nimmt du die Einladungen, Liddi,“ gab Elsa ihren Rat, „als Frau kommt es dir zu.“

Liddi erhob sich geschmeichelt.

„Nun wohl,“ sagte sie befriedigt, „wie müssen aber ausbrechen, Feltz, denn bis Adelsberg ist es noch weit. Adieu, adieu.“

Sie nahm rücksichtigen Abschied, Herr Feltz aber schien ganz in die Auseinandersetzung seiner Hälften verunsichert zu sein. Seine Abschiedskomplimente waren sehr flüchtig und verlangten wie die Worte eines Bestreiters.

Als alle fort waren, lächelte Elsa hell auf;

Rose summte ein und sagte:

„Du, ich und Elsa, dann Eugen Römerberg und Kurt, auch Lucie; da wären wir ja einmal alle wieder läßlich bestreitbar!“

„Es fehlt nur noch Eva Holzer!“ entgegnete Elsa spöttisch.

Rose blieb sie an und sagte:

„Wie so? Eva ist höchst achtungswert und Gattin eines ehrenwerten Landmannes! Wie oft habe ich dir schon gesagt, Elsa, daß das Glück sich nicht nach der gebrochenen Bildung und Schulung des Neuzuges richtet, sondern nach derjenigen des Herzens! Und damit ist Eva nicht betrogen!“

Elsa erwiderte und meinte:

„Kun ja; Schulmeister nur nicht!“</

Montag, den 6. Mai, vormittags 10 Uhr
öffentliche Bezirksausschusssitzung.

Die Tagesordnung ist aus dem aushängenden Anschlag zu entnehmen.
Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 22. April 1895.
v. Erdmannsdorff.

Familienabend.

Heute Mittwoch, den 1. Mai, abends 8 Uhr soll im Saale des Deutschen Hauses zu Bretnig unser

zweiter Familienabend

zum besten des Kirchenbaus abgehalten werden. Herr Oberpfarrer Dr. Weigel-Bischofs wird, wie schon bekannt, über seine Reise in das heilige Land sprechen. Ledermann wird aufs herzlichste dazu eingeladen

durch Pf. Gröbel-Frankenthal. Pf. Dittrich-Hauswalde.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 1. Mai, von nachmittags 5 Uhr an sollen auf meinem Holzschlage am Buschmühlteiche:

15 Klaftern Scheite und Rollen,

18 Klaftern Stöcke,

25 Schod Reifig

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Ohorn, den 24. April 1895.

Adolf Stange.

Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Uniformen,

eleganter Herren- und Knaben-Garderobe,
als: Havelocks, Paletots, Jackets, Hosen, weiße und buntseidene Westen, sowie Damen-Jackets und Mantel in geschmackvoller und modernster Ausführung. Gleichzeitig empfiehlt mein Lager von in- und ausländischen

Stoffen.

Hosenzeuge von den einfachsten bis zu den feinsten und modernsten Waren.
Keine Bedienung. Billigste Preise.

Grossröhrsdorf.

Florenz Söhnel.

B. F. Körner,

Uhrmacher,
empfiehlt

Regulateure

ff. Kugelbaum-Gehäuse mit 1u. 14 Tage Gehwerk von 15 Mark an, mit 1u. 14 Tage Schlagwerk von 20 Mark an,

Wetuhren

mit Goldrand, von 15 Mark an, sowie Nickel-Neumontoir

Uhren von 10 Mark an.

Alle Uhren sind gut abgezogen und reguliert, wofür ich 2 Jahre

Garantie leiste.

Unabgezogene Uhren sind entsprechend billiger.



Schmücket würdig Eure Lieben!

Wer etwas wirklich Geschmackvolles in

Grabdenkmälern,

Grufmonumenten, Epitavien

u. s. w. in allen Styl- und Steinarten wünscht, wende sich vor allem an

C. E. Lösche,

Bildhauerei und kunstgewerbliche Anstalt,
Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofstr.

Über 1000 Motive zur Auswahl.
Stern-Eingang von Neuheiten. Denkmäler schon von 3 Mrd. an.
Durch maschinelle Einrichtung meiner, vom Kaiserlichen Patentamt unter
D.-R.-G.-M. Nr. 34602 geschützten Steinsägen bin ich in den Stand
gebracht, jeder Konkurrenz die Spize zu bieten. Bei sachmännischer Aus-
führung biete ich jede Garantie und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

C. E. Lösche,

Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofstr.

Interessenten belieben Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Einiger wirklicher Bildhauer dasselbst.

Alle Sorten

Kinderwagen

(vom feinsten bis zum gewöhnlichsten) empfiehlt in großer Auswahl

Ludwig Rosenkranz,

Großröhrsdorf, im Oberdorf neben Pfefferküchler Kunze.

Frisch gebrannter

Görlitzer Kalk

ist angekommen und empfiehlt billig

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Geschäfts-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum von Bretnig und Umgegend beehre ich mich, mitzuteilen,
dass ich mein Hausgrundstück mit

Weiß-, Brot- und Butter-Bäckerei

an Herrn Otto Behold abgetreten habe.

Ich bitte ganz ergebenst, das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch auf

meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Paul Ticianus.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, bekannt zu geben, dass ich die Weiß-, Brot- und Butter-Bäckerei von Herrn Paul Ticianus läufig erworben habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute und reelle Ware zu liefern und ersuche daher, mich in meinem jungen Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.

Als Spezialität empfiehlt ich

ff. Malzbrot.

Hochachtungsvoll

Otto Behold.

Die Nähmaschinen-Fabrik

Clemens Müller, Dresden

baut seit 40 Jahren nur Nähmaschinen. Sie besitzt also auf diesem Gebiete die reichsten und längstjährigen Erfahrungen und werden Clemens Müllers

Nähmaschinen

als die besten, bequemsten, einfachsten und dauerhaftesten Fabrikate bezeichnet. Clemens Müllers Nähmaschinen sind patentiert (D. R. Patent Nr. 41,875) und daher ohne Konkurrenz.

Alleindurchlauf für Bretnig und Umgegend zu Fabrikpreisen bei

B. F. Körner, Uhrmacher.

August Sörster, Löbau i. S.

Königliche Hof-Pianoforte-Fabrik, ältestes und grösstes Etablissement der Oberlausitz, beeindruckt durch den Besuch Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen, empfiehlt:

Pianino's und Flügel,

sowie Harmonium's

mit großer edler Tonfülle, gediegene stilechte Ausstattung, unter langjähriger schriftlicher Garantie zu äußersten Preisen.

Grösste Auswahl.

Joh. Eichler,

Schneiderstr.

Pulsnitz,

326 Langestrasse 326,

empfiehlt sein großes Lager

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

als Kinder-Anzüge von 2 Mr. 50 Pf. an, Anzüge, Mantel, Hosen, Westen, Jacken u. c. zu denbar billigsten Preisen.

N.B. Garantiert

neue Bettfedern

von 1,40 Mr. an und fertige Betten.

Grüne Aue.

Herrn Mittwoch

Schweinstoßel

mit Sauerkraut, wozu ergebenst einlädt

J. Richter.

Diese Woche empfiehlt hochzeitliche Ware von

Mastrindsteich,

sowie Schweine- und Kalbsleisch.

Nierentalg.

Um gütigen Zuspruch bittet

Adolf Mensch, Großröhrsdorf.

Masthammel-Fleisch

beste Qualität empfiehlt

Karl Böhmer.

Zu Hochzeits- u. Gelegenheitsgeldchenken

empfiehlt:

Kaffeeservice,

Bierservice,

Liqueurservice,

Tafelaufsätze,

Nickelmenagen,

Holzmenagen,

Stammsessel,

Spiegel,

Waschgarnituren,

Wärmlaschen

u. s. w.

Tisch-, Hänge-, Hand- und Wandlampen

in reicher Auswahl

G. A. Boden.

Turnstoff

zu Anzügen, weißen Piquee zu Hosen, Turnerschuhe mit Gummibohlen, Turnerhüte und Kravatten empfiehlt zu sehr billigen Preisen

G. Söhnel, Großröhrsdorf.

oder

Echte Eier-Rudeln

das Pf. 25 bis 40 Pf., kein Bruch, beige

Syrup, das Pf. 15 Pf., bei Entnahmen von 5 Pf. 13 Pf., empfiehlt A. Neef.

Drahtgeflecht

(verzinkt) in allen Breiten empfiehlt billig

G. A. Boden.

Arnikahaaröl

gegen Haarausfall empfiehlt die Mohren-Dro-

gerie von Felix Herberg, Pulsnitz.